

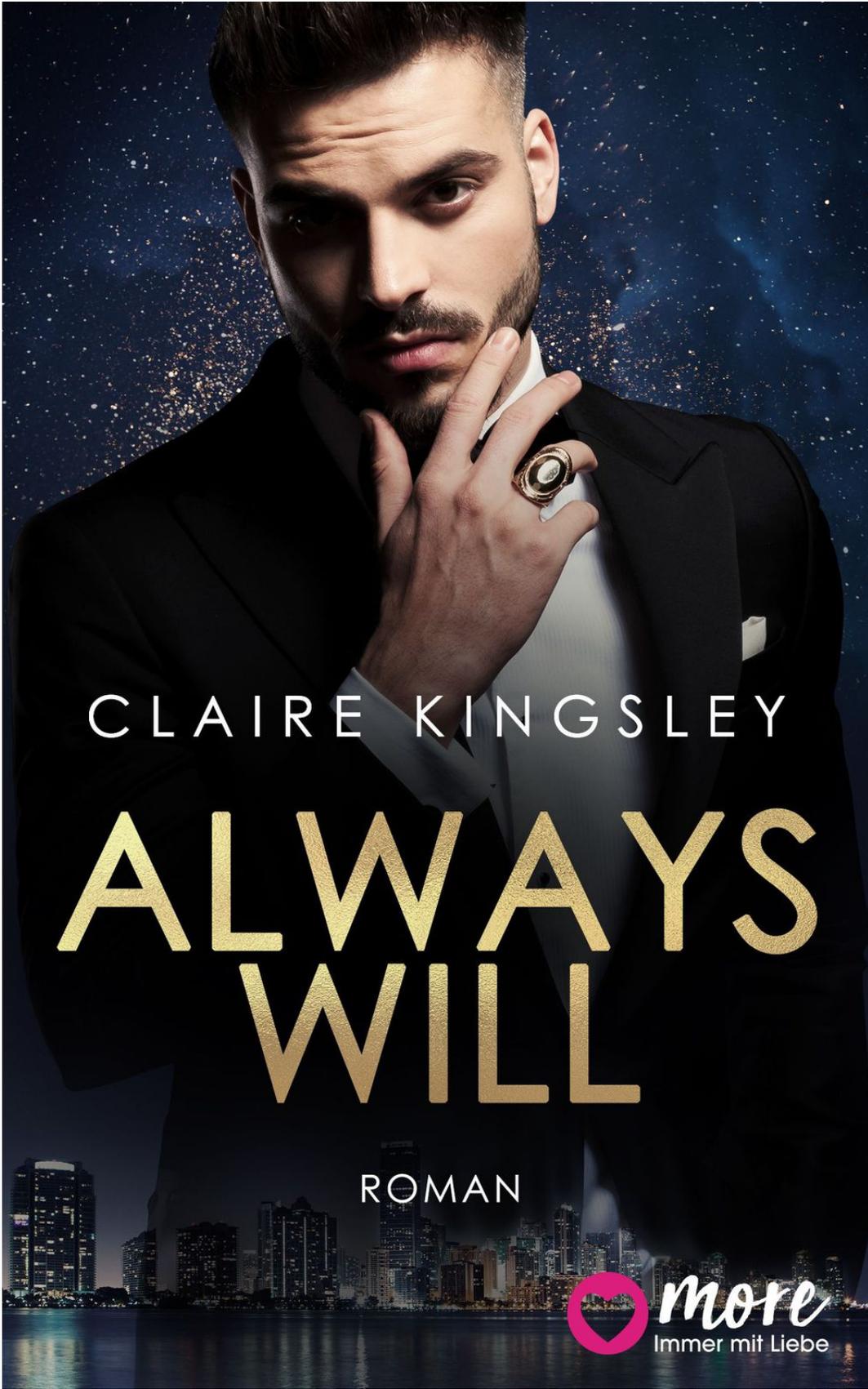
CLAIRE KINGSLEY

# ALWAYS WILL

ROMAN



*more*  
Immer mit Liebe



CLAIRE KINGSLEY

# ALWAYS WILL

ROMAN

 *more*  
Immer mit Liebe

Liebe Leserin, lieber Leser,

Danke, dass Sie sich für einen Titel von »more – Immer mit Liebe« entschieden haben.

Unsere Bücher suchen wir mit sehr viel Liebe, Leidenschaft und Begeisterung aus und hoffen, dass sie Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und Freude im Herzen bringen.

Wir wünschen viel Vergnügen.

Ihr »more – Immer mit Liebe« -Team

## Über das Buch

Selenes Liebesleben ist eine Katastrophe, denn immer hat sie eine Schwäche für die falschen Männer. Im Berufsleben läuft es hingegen perfekt und sie ist genau da, wo sie immer hinwollte. Bis ihre Firma von einem Mann aufgekauft wird, den Selene nur allzu gut kennt. Und auf einmal muss sie ihr chaotisches Liebesleben und einen sehr attraktiven Chef unter einen Hut bringen ...

Ronan spielt das Dating-Spiel nicht nur, er beherrscht es meisterhaft. Und er gewinnt immer. Doch als ihm in seinem neuen Unternehmen diese eine Frau gegenüber sitzt, erreicht sein Adrenalin-Level eine neue Stufe. Denn es ist niemand anderes als Selene Taylor, die Frau, die er nie vergessen konnte.

Selene zu erobern, bedeutet Risiko. Aber nichts liebt Ronan mehr.

## Über Claire Kingsley

*Claire Kingsley* schreibt Liebesgeschichten mit starken, eigensinnigen Frauen, sexy Helden und großen Gefühlen. Ein Leben ohne Kaffee, E-Reader und neu erfundene

Geschichten ist für sie nicht vorstellbar. Claire Kingsley lebt mit ihrer Familie im pazifischen Nordwesten der USA.

# ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

**Registrieren Sie sich jetzt unter:  
[https://www.aufbau-  
verlage.de/newsletter-uebersicht](https://www.aufbau-verlage.de/newsletter-uebersicht)**

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!



Claire Kingsley

# **Always will**

Übersetzt von Anna Wichmann aus dem amerikanischen  
Englisch



# **Inhaltsübersicht**

## **Informationen zum Buch Newsletter**

**Kapitel 1**

**Kapitel 2**

**Kapitel 3**

**Kapitel 4**

**Kapitel 5**

**Kapitel 6**

**Kapitel 7**

**Kapitel 8**

**Kapitel 9**

**Kapitel 10**

**Kapitel 11**

**Kapitel 12**

**Kapitel 13**

**Kapitel 14**

**Kapitel 15**

**Kapitel 16**

**Kapitel 17**

**Kapitel 18**

**Kapitel 19**

**Kapitel 20**

**Kapitel 21**

**Kapitel 22**

**Kapitel 23**

**Kapitel 24**

**Kapitel 25**

**Kapitel 26**

**Kapitel 27**

**Kapitel 28**

**Kapitel 29**

**Kapitel 30**

**Epilog**

**Kapitel 1**

**Kapitel 2**

**Kapitel 3**

**Kapitel 4**

**Kapitel 5**

**Kapitel 6**

**Kapitel 7**

**Kapitel 8**

**Epilog**

**Kurzgeschichte**

**Kapitel 1**

**Kapitel 2**

**Kapitel 3**

**Kapitel 4**

**Kapitel 5**

**Kapitel 6**

**Kapitel 7**

**Kapitel 8**

**Nachwort**

**Impressum**

# Kapitel 1

## Selene

Mein Date Aidan erzählt von seinem Tag. Ich halte mich am Weinglas fest, schlage die Beine übereinander und bemühe mich, ehrlich interessiert auszusehen.

Ich sollte wohl so fair sein und Aidan als meinen Freund bezeichnen. Schließlich treffen wir uns schon so lange, dass der Begriff »Date« eigentlich nicht mehr passt. Wir waren schon oft zusammen aus, und obwohl wir nie darüber gesprochen haben, erwartet er bestimmt von mir, dass ich ihm treu bin.

An und für sich ist Aidan perfekt. Er ist gut aussehend und groß – bei meiner Körpergröße von eins achtzig ein absolutes Muss –, zudem klug und hat einen soliden Job in der Finanzbranche. Außerdem gehört er definitiv nicht zu den Bad Boys, mit denen ich mich sonst einlasse.

Das ist auch genau der Grund, warum ich mit ihm ausgehe.

Nach zwei verkorksten Beziehungen im letzten Jahr – der eine hat mich jedes Mal, wenn er auf Reisen war, mit einer seiner, wie meine beste Freundin Kylie es ausdrückte, *Reisemätressen* betrogen, der andere kurz nach unserem

gemeinsamen Urlaub in Mexiko per SMS mit mir Schluss gemacht - habe ich beschlossen, dass es reicht. Ich fühle mich immer zum selben Typ Mann hingezogen: supersexy, mit einem Traumkörper und einer Attitüde, als wären sie Gottes Geschenk an die Frauen. Warum ich diese Art von Arroganz attraktiv finde, weiß ich selbst nicht, aber mein Radar ist eindeutig kaputt.

Also habe ich mir eine Pause von den Männern gegönnt und mich darauf konzentriert, Kylie bei den Vorbereitungen für ihre Hochzeit zu helfen. Vor ein paar Monaten haben sie und mein Zwillingsbruder Braxton geheiratet. Hätte mir jemand vor einem Jahr gesagt, dass er mal *irgendwen* heiraten würde - noch dazu Kylie -, hätte ich denjenigen für verrückt erklärt. Mir war bisher nicht einmal klar, dass Braxton zu einer derartigen Bindung überhaupt fähig ist. Wir drei sind uns seit unserer Kindheit sehr nah, und ich hatte immer das Gefühl, ich müsste Kylie vor ihm beschützen. Mein Bruder ist ein toller Kerl, aber er war auch ein fürchterlicher Casanova, und ich wollte auf gar keinen Fall, dass er Kylie verletzt.

Ich konnte ja nicht ahnen, dass er bis über beide Ohren in sie verliebt war. Beinahe hätte ich den beiden alles ruiniert, und deswegen fühle ich mich bis heute schuldig. Zu meiner Verteidigung möchte ich allerdings anmerken, dass Brax ihre Beziehung vor mir verheimlicht hat. Was hätte ich denn denken sollen? Ich wusste immer, dass er

auf Kylie steht, aber ich dachte eben, dass er nur mit ihr schlafen will.

Ich bin wirklich unglaublich erleichtert, dass ich mich geirrt habe. Mitanzusehen, wie sich die beiden das Jawort geben, war wohl der beste Moment meines ganzen Lebens. Es ist wundervoll zu wissen, dass sie einander haben.

Nach der Hochzeit habe ich mit Kylie einen Deal gemacht: Bevor ich mich mit jemandem verabrede, muss sie den Typen erst einmal absegnen. Ich habe keine Ahnung, nach welchen Kriterien sie entscheidet, und die Tatsache, dass die Liebe ihres Lebens ausgerechnet mein Bruder ist, lässt mich ihr Urteilsvermögen natürlich ein bisschen infrage stellen. Aber ich brauche eben eine Zweitmeinung. Auf meine eigene kann ich mich ja offenbar nicht verlassen.

Bei Aidan hat sie jedenfalls sofort grünes Licht gegeben. Wir haben uns im Fitnessstudio kennengelernt, was schon mal beweist, dass ihm seine Gesundheit wichtig ist. Er brauchte ein bisschen Zeit, um mich anzusprechen, obwohl wir uns fast jeden Tag begegnen sind, was Kylie als Pluspunkt verbuchte. Als er mich auf einen Kaffee eingeladen hat, habe ich zugestimmt, weil ich mehr über ihn erfahren wollte. Den Rest überließ ich Ky. Sie hat die sozialen Medien nach ihm durchstöbert und nichts Beunruhigendes gefunden. Sein Facebook-Feed enthielt weder haufenweise Frauen noch Selfies, auf denen er mit

seinen Bauchmuskeln angibt. Er schien ... normal zu sein. Einfach nur ein attraktiver, hart arbeitender Mann, der möglicherweise auf der Suche nach der Liebe ist.

Der perfekte Typ, oder?

Aidan lacht, und ich trinke einen Schluck Wein, um zu verbergen, dass ich seinen Witz nicht mitbekommen habe. Er trägt ein hellblaues Hemd, hat den obersten Knopf jedoch nicht zugeknöpft. Ich liebe diesen Look bei Männern. Normalerweise verleitet er mich dazu, das Hemd langsam aufknöpfen zu wollen, um nach und nach den darunter verborgenen muskulösen Körper zu enthüllen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Aidan ansehnliche Bauchmuskeln hat. Er macht schließlich viel Sport und ist obendrein groß und schlank, daher wäre das naheliegend. Aber wenn ich ihn mir so ansehe, gerate ich trotzdem nicht in Versuchung. Wir treffen uns nun schon seit über einem Monat und haben noch nicht einmal miteinander geschlafen. Kylie hält das für etwas Gutes, aber ich weiß nicht, ob ich das überhaupt will.

»Entschuldige, Selene«, sagt er plötzlich. »Ich rede die ganze Zeit nur von mir. Wie war dein Tag?«

Ich weiß, dass sein Interesse nicht geheuchelt ist, und irgendwie finde ich das süß. An dieser Tatsache halte ich mich immer dann fest, wenn er mich langweilt.

»Stressig, wenn ich ehrlich sein soll«, erwidere ich. »Es war eine lange Woche. Brad, dem die Firma gehört, bei der

ich arbeite, führt in letzter Zeit ständig Telefonate hinter verschlossenen Türen, und letzte Woche war er verreist, und niemand weiß, warum. Wir haben bisher immer eng zusammengearbeitet, aber plötzlich redet er nicht mehr mit mir, und das macht mich langsam nervös.«

Aidan legt seine Hand auf meine. »Solche Unsicherheit am Arbeitsplatz ist wirklich schrecklich. Tut mir leid, dass du das mitmachen musst.«

Ich lächele ihn an. Er ist wirklich nett. Warum bin ich dann die ganze Zeit versucht, zur Toilette zu gehen, um bei meiner Rückkehr zum Tisch so zu tun, als hätte ich einen wichtigen Anruf bekommen und müsse gehen?

Die Kellnerin kommt an unseren Tisch. »Kann ich Ihnen noch einen Nachtsch bringen?«

Aidan mustert mich fragend. »Möchtest du noch was? Ein Dessert oder vielleicht einen Kaffee?«

»Nein, danke.«

Er sieht sie an. »Nein, wir sind fertig.«

»Alles klar.« Sie gibt ihm die Rechnung.

Er zückt seine Kreditkarte und überreicht sie der Bedienung. Jedes Mal bietet er zumindest an, die Rechnung zu bezahlen, aber führt sich nicht wie ein Macho auf, wenn ich darauf bestehe, das auch mal zu übernehmen. Er ist so ungemein lebenswürdig. Und er erwartet nie von mir, dass ich mit zu ihm komme. Wenn ich genau darüber nachdenke, hat er es noch nicht einmal vorgeschlagen. Wir treffen uns

ein-, zweimal die Woche zum Abendessen, dann bringt er mich nach Hause und begleitet mich wie der perfekte Gentleman bis zur Haustür. Vielleicht will er mir den nächsten Schritt überlassen.

Zuerst hielt ich das für ein gutes Zeichen, weil er offenbar nicht nur darauf aus ist, mich ins Bett zu kriegen. Ein netter Typ eben. Aber inzwischen hätte ich lieber einen Mann, der sich ein wenig ins Zeug legt, um mich nackt zu sehen. Die langsame und süße Tour war anfangs erfrischend, aber mittlerweile frage ich mich, ob er jemals richtig zur Sache kommen wird.

*Kann Aidan das überhaupt?*

Die Kellnerin kehrt zurück, und er unterschreibt die Quittung. »Bist du so weit?«, erkundigt er sich.

»Ja.«

Wir gehen zu seinem Auto, und er fährt mich nach Hause. Wie jedes Mal küsst er mich an der Haustür. Der Kuss ist ... nett. So wie alles an Aidan. Er ist süß und nicht drängend. Als ich die Tür aufschließe, macht er einen Schritt zurück, als wäre es okay für ihn, nicht mit reinzukommen. Dann verabschiedet er sich.

Seufzend schließe ich die Tür hinter mir.

Kylie sitzt auf der Couch und sieht fern. Als sie mich reinkommen hört, macht sie den Fernseher aus.

»Hey, Ky.«

»Hi, Süße«, sagt sie. »Wie war dein Date?«

»Gut«, antworte ich ohne große Begeisterung. »Wo ist Brax?«

»Oben. Er schläft.«

Ich verdrehe die Augen. »Bitte sag mir, dass ihr nicht wieder in meiner Küche Sex hattet. Ich hätte mir am liebsten die Augäpfel gebleicht, nachdem ich euch letzte Woche dabei erwischt habe.«

Sie muss lachen. »Das war nicht unsere Schuld. Du kommst sonst nie mittags nach Hause. Außerdem warst du diejenige, die Brax gebeten hat, mal wieder deinen Müllschlucker zu reparieren.«

»Ich konnte ja nicht ahnen, dass Klempnerarbeiten ein solches Aphrodisiakum sind.«

»Ähm, kennst du deinen Bruder überhaupt? Er macht aus absolut allem ein Sexspiel«, sagt sie. »Aber nein, wir hatten keinen Sex. Er hat eine Nebenhöhlenentzündung und weigert sich, auch nur einen Tag freizunehmen, um sich zu erholen. Ich habe ihn gezwungen, sich hinzulegen, und nach ungefähr zehn Sekunden war er eingeschlafen. Dann war mir langweilig, also bin ich nach unten gekommen.«

»Er ist so ein Klischee.«

»Stimmt«, meint Kylie. »Ich hoffe, es ist okay für dich, dass wir hier sind. Ich hätte dir vorher Bescheid sagen sollen, falls Aidan mit reinkommt. Aber ich dachte mir, er tut es wahrscheinlich sowieso nicht, und dann hätten wir zwei ein bisschen Zeit für uns.«

»Richtig gedacht.« Ich ziehe mir die Schuhe aus und setze mich neben Kylie. »Und ihr könnt jederzeit vorbeikommen, das weißt du doch.«

»Und? Immer noch nichts Neues bei ihm, nehme ich an?«

»Nein«, gebe ich zurück. »Er ist ein wirklich netter Kerl. Höflich. Es ist nett, Zeit mit ihm zu verbringen.«

»Aber nett reicht dir nicht aus.«

Ich lege die Füße auf den Kaffeetisch und seufze. »Ich warte irgendwie ständig darauf, dass er ... Ich weiß auch nicht, *irgendwas* tut. Wir stecken in diesem immer gleichen Muster fest, und ich weiß nicht, wieso. Jedes Mal, wenn wir ausgehen, bringt er mich danach zur Haustür, aber er hat noch nie vorgeschlagen, mit reinzukommen. Oder dass ich mal mit zu ihm komme. Und trotzdem treffen wir uns immer wieder. Wenn er mich nicht attraktiv fände, würde er die Sache doch beenden, oder?«

»Sollte man annehmen«, stimmt sie mir zu. »Vielleicht bist du nur nicht daran gewöhnt, mit einem netten Kerl auszugehen. Er nimmt sich eben Zeit und will zuerst eine gute Basis schaffen. Ich wette, es braucht nur noch ein paar Dates und du lernst eine ganz neue Seite an ihm kennen. Dann lässt er sein inneres Biest frei und vögelt dich um den Verstand, und all die Warterei hat sich total gelohnt. Und dann hast du alles - einen netten Typen, der dich gut behandelt, dich genug respektiert, um dich zuerst

richtig kennenzulernen, und der im Bett auch noch eine Granate ist.«

»Ich bezweifle, dass solche Männer existieren.«

»Vielleicht ist Aidan so einer«, beharrt sie.

»Kann schon sein. Du hast ja recht. Und es ist nicht so, dass ich nicht gern mit ihm zusammen bin.«

»Ich weiß wirklich nicht, was du hast«, fährt sie fort.

»Alles, was du mir bisher über ihn erzählt hast, klingt positiv. Dein einziges Problem scheint zu sein, dass er bisher nicht versucht hat, dich ins Bett zu zerren. Das ist dir schon klar, oder?«

Lachend verpasse ich Kylie einen Klaps auf den Arm. »So ist das nicht. Ich meine, okay, es ist eine Weile her, und langsam werde ich unruhig. Aber ich bin mir einfach nicht sicher, ob es zwischen uns überhaupt knistert. Ich würde gern irgendwas fühlen. Aber im Moment bin ich vor allem abgestumpft.« Ich beuge mich vor und lege den Kopf an Kylies Schulter. »Ist es zu spät, auf dein Angebot zurückzukommen und lesbisch zu werden?«

Sie hält die linke Hand hoch, an der ihr Ehering glitzert.

»Ich fürchte ja. Die Chance hast du wohl verpasst.«

»Verdammt«, erwidere ich. »Ist ja mal wieder typisch.«

Braxton kommt die Treppe runter. Er sieht verschlafen aus, und sein dunkles Haar ist zerzaust.

»Baby«, schimpft Kylie sanft, als er zur Couch kommt.

»Du sollst doch schlafen.«

Er legt sich hin und kuschelt den Kopf auf ihren Schoß.  
»Du warst aber weg.«

Sie fährt ihm leise lachend mit den Fingern durchs Haar.  
»Du bist krank und gehörst ins Bett.«

»Ich will aber lieber da sein, wo du bist.« Er legt ihr einen Arm über die Beine und schließt die Augen.

Ich beiße mir auf die Unterlippe und drehe den Kopf zur Seite, um die Tränen zu verbergen, die mir in die Augen schießen. Die beiden sind so süß, dass es schon lächerlich ist, und es gibt für mich nichts Schöneres, als meinen Bruder so glücklich zu erleben. Dadurch wächst mir Kylie nur noch mehr ans Herz.

»Tja, es ist noch nicht mal zehn, und das ist anscheinend unser Freitagabend«, kommentiert Ky und betrachtet Brax, der auf ihrem Schoß eingeschlafen ist. »Sollen wir uns einen Film ansehen?«

»Gibt's Wein?«

»Natürlich.«

»Wollt ihr heute hier übernachten?«, will ich wissen. Kylie und Braxton haben eine Wohnung, und ich lebe immer noch in dem Haus, in dem mein Bruder und ich aufgewachsen sind. Unsere Eltern sind bei einem Autounfall ums Leben gekommen, als wir zehn Jahre alt waren, und danach haben wir hier mit unserer Tante gewohnt. Als sie starb, erbten wir das Haus, aber Braxton bestand darauf, dass ich es behalte, und hat sich eine

Wohnung in der Nähe gekauft. Seitdem lebe ich ganz allein in der Riesenbude. Während der Collegezeit haben wir vorübergehend zu dritt hier gewohnt. Deshalb haben Kylie und Brax immer noch ein Zimmer und übernachteten hier ziemlich oft. Natürlich schläft Kylie inzwischen oben bei Braxton und nicht mehr in ihrem alten Zimmer im Erdgeschoss. Aber das Arrangement funktioniert so gut wie eh und je. Ich mag es, wenn die beiden hier sind. Allein in dem großen Haus zu wohnen, ist oft einsam.

»Höchstwahrscheinlich«, erwidert Kylie. »Hast du was dagegen?«

»Natürlich nicht.«

»Danke, Süße.«

Ich stehe auf. »Ich ziehe mir schnell was Bequemes an und hole den Wein, damit du dich nicht bewegen musst.«

»Danke«, gibt sie lachend zurück und beugt sich hinunter, um Braxton auf die Stirn zu küssen.

Ich gehe die Treppe hinauf in mein Zimmer. Das Hauptschlafzimmer benutze ich nie. Ehrlich gesagt habe ich es seit Jahren nicht betreten. Es ist bestimmt furchtbar staubig da drin. Aber das Haus mit seinen sechs Schlafzimmern und vier Bädern ist riesig, so dass ich mehr als genug Platz habe. Seit ich hier wohne, habe ich mehrere Veränderungen vorgenommen, aber das alte Zimmer meiner Eltern ist der eine Raum, den ich nie anfasse.

Ich tausche die Arbeitsklamotten gegen eine Yogahose und ein ärmelloses Top und greife mir eine flauschige Decke vom Fußende des Bettes. Meine Beinbekleidung reicht nicht ganz bis zu den Knöcheln, und ich gleiche dieses Manko aus, indem ich so tue, als wäre es eine Caprihose. Die Tatsache, dass ich so verdammt groß bin, ignoriere ich geflissentlich. Kylie sagt immer, sie beneidet mich um meine langen Beine, aber sie hat ja keine Ahnung, wie schwer es ist, passende Klamotten zu finden.

Ich gehe wieder nach unten und schenke uns zwei Gläser Wein ein. Dann kuschele ich mich neben Kylie, und wir suchen uns irgendeinen Film aus. Eine Flasche Wein und ein Filmabend mit meiner besten Freundin sind nicht die schlechteste Art, einen Freitagabend zu verbringen. Trotzdem frage ich mich, ob ich meine Zeit mit Aidan verschwende. Ob da draußen vielleicht jemand anderes auf mich wartet.

Jemand mit etwas mehr Feuer.

# Kapitel 2

## Ronan

Das Flugzeug hebt ab, und mir schießt das Adrenalin durch die Adern. Den Sicherheitscheck habe ich bereits am Boden gemacht. Meine Ausrüstung ist perfekt. Ich sehe zum Sprungkoordinator, und er nickt mir zu.

Das Geräusch der Triebwerke dröhnt mir in den Ohren, und ich sehe zu, wie sich der Boden immer weiter entfernt, je höher wir steigen. Der Himmel über dem Lake Elsinore ist wolkenlos – der perfekte Tag für einen Sprung. Bei mir im Flieger sitzen noch zwei andere Typen mit Fallschirm. Ich kenne sie nicht, aber der gelassene Ausdruck auf ihren Gesichtern sagt mir alles, was ich wissen muss: Das sind Profis. Uns steht ein guter Sprungtag bevor.

Mein Herzschlag beschleunigt sich, und das Gewicht, das permanent auf meinen Schultern lastet, wird leichter, je höher wir fliegen. Mein Kopf wird leer. Ich weiß, der Rausch steht kurz bevor, und mein ganzer Körper kribbelt vor Vorfreude. Ich fühle mich lebendig.

Mein Bruder Damon nennt mich einen Adrenalinjunkie und verpasst keine Gelegenheit, mir die Abneigung unserer Eltern gegen meine Hobbys mit drastischen Worten zu

schildern. Wahrscheinlich kann ich ihnen deswegen keinen Vorwurf machen. Sie sind gute Menschen, haben mich aber nie verstanden – besonders nicht den Mann, der ich heute bin.

Ich gehe gern Risiken ein. Das war schon immer so. Ich war das Kind, das sich einbildete, wie Superman fliegen zu können, wenn ich es mir nur fest genug vornahm. Oft genug versucht habe ich es jedenfalls. Furcht war mir damals zwar nicht unbekannt, aber ich habe mich förmlich von ihr ernährt. Sie trieb mich an, immer höher, schneller und weiter zu gehen. Die unvermeidlichen Stürze waren bloße Lernerfahrungen. Ich hatte immer noch Angst, habe sie jedoch mehr oder minder ignoriert und all die verrückten Dinge trotzdem getan.

Nein, die Angst ging erst viel später verloren.

Inzwischen fühle ich mich nur noch in Momenten wie diesem wirklich lebendig.

Der Wind rauscht am Flugzeug vorbei; die Triebwerke dröhnen. Der Pilot bringt uns auf die Höhe von achttausend Fuß hoch über der Welt. Mein Herz rast. Alles wird klarer – die Sicht wird schärfer, die Gedanken völlig fokussiert. Meine Lungenflügel dehnen sich aus, nehmen den Sauerstoff auf, diese klare und reine Luft. Jeder Muskel ist angespannt und bereit.

Es ist ein bisschen wie vor einem Orgasmus. Anspannung und Hitze bauen sich auf. Du weißt, dass sie unmittelbar

bevorsteht – diese Explosion, die deinen ganzen Körper erschüttert und dich mitreißt.

Genau dafür lebe ich.

Der Sprungkoordinator öffnet die Tür, und die Druckveränderung saugt mir die Luft aus der Lunge. Der Pilot hält die Maschine stabil auf einer Höhe. Der Erste von uns dreien geht in Absprungposition. Er bekommt die Freigabe, lässt los und verschwindet aus meinem Sichtfeld. Jetzt ist der zweite dran. Er begibt sich ebenfalls auf Position, wartet auf das Signal und ist kurz darauf verschwunden.

Ich trete an die offene Tür und lehne mich aus dem Flugzeug. Die vorbeisausende Luft zieht mich nach unten. In dem Augenblick erfasst mich eine Euphorie, die mir sofort zu Kopf steigt. Ich kann gar nicht anders als lächeln. Nun bin ich ganz kurz davor, gleich reißt mich der ersehnte Höhepunkt mit sich. Ich schwebe hoch über der Welt, und der Tod ist mir dicht auf den Fersen.

Sobald ich das Okay erhalte, lasse ich los.

Ich falle so schnell, dass der Lärm der Triebwerke sofort durch das ohrenbetäubende Tosen des Windes ersetzt wird. Sofort breite ich die Arme und Beine aus, löse die Laschen meines Flügelanzugs und gleite auf der Luftwoge dahin. Sie trägt mich hoch und höher, und ich lege mich auf die Seite, ehe ich die Position korrigiere und die Balance zurückerlange.

Ich fliege, verdammt noch mal.

Als ich vor Freude laut losschreie, kann ich meine Stimme hinter mir hören. Der Flügelanzug hält mich oben – ich gleite eher, als dass ich falle. Die Welt ist so weit weg, dass sie bedeutungslos wird. Ich bin im Himmel und reite auf dem gottverdammten Wind. Ein Hochgefühl erfasst mich, durchzuckt meinen Verstand und hinterlässt nichts als Leere. Ich bin so klar wie das glitzernde Wasser des unter mir liegenden Sees und surfe auf einem Hoch, das mir keine Droge jemals beschert hat.

Der Boden kommt näher, und ich lehne mich zur Seite, um die Landezone zu erreichen. Ich bin schon Dutzende Male gesprungen – oft genug, um den Rausch immer öfter zu brauchen. Nun will ich immer noch höher, noch schneller fliegen.

Angefangen habe ich mit dem Fallschirmspringen, aber nach hunderten Sprüngen brauchte ich Abwechslung. Einen Sommer lang habe ich es mit Bungeejumping versucht, aber das ist mir zu schnell vorbei. Dann habe ich Basejumping von Gebäuden und Brücken ausprobiert. Selbst das eine Mal in Nevada, als ich um Haaresbreite eine Klippe verfehlte, konnte mich nicht von meinem Kurs abbringen.

Dann traf ich einen Kerl, der auf Wingsuit-Diving stand, und wusste sofort, das will ich auch machen. Vom ersten Sprung an war ich süchtig. Es ist wie Fallschirmspringen

auf Drogen. Der Wind verfängt sich im Anzug, und man reitet auf ihm wie ein Vogel.

Mir bleibt nicht mehr viel Zeit, um den Fallschirm zu öffnen. Ich breite die Arme weiter aus, um mehr Wind einzufangen, und steige tatsächlich noch einmal etwas höher. Das Adrenalin hat meinen ganzen Körper durchdrungen, und ich falle so schnell, dass ich einen Absturz niemals überleben würde. Ich erspähe den Landeplatz und zögere, wobei ich die Hand bereits an der Reißleine habe. Jetzt sollte ich sie langsam ziehen, aber bin noch nicht so weit. Der Rausch fühlt sich zu gut an; ich will nicht, dass er aufhört. Ich fliege und falle gleichzeitig und kann vor Euphorie kaum atmen.

Ich bin durch und durch lebendig.

Drei Sekunden. Mehr bleiben mir nicht.

Zwei.

Eine.

Ich ziehe die Reißleine, und der Schirm schießt hinter mir hervor, fängt den Wind ein und reißt mich nach oben. Das Geschirr spannt sich um meine Brust.

Lenkend schwebe ich nach unten, wo die Bodencrew mich bereits erwartet. Die anderen beiden Springer sind schon wieder auf den Beinen und packen ihre Schirme ein. Ich ziehe an den Lenkleinen, um meinen Anflug so sanft wie möglich zu gestalten. Der Boden rauscht auf mich zu, und wieder durchzuckt mich ein Adrenalinstoß. Die

Landung beschert mir einen neuerlichen Rausch, einen Moment der Gefahr, weil sie oft schiefgeht.

Aber heute ereilt mich der Tod nicht.

Ich lege eine Punktlandung hin, fange an zu laufen, als meine Füße den Boden berühren und der Schirm hinter mir hinabsinkt. Mein Atem geht stoßweise, und die Euphorie hält immer noch an.

Nach diesem Sprung werde ich stundenlang high sein. Er war perfekt.

Wir packen unser Zeug zusammen, und ein Truck bringt uns zum Hangar zurück. Das war mein vorerst letzter Sprung am Lake Elsinore, aber die Crew hier ist so gut, dass ich bestimmt bald wiederkomme. Morgen früh ziehe ich zurück nach Seattle – ob für immer oder nur für ein paar Monate, weiß ich noch nicht. Das entscheide ich, wenn ich weiß, wie es mit der Firma läuft, die ich dort kaufen will.

Der Gedanke beschert mir noch einen kleinen Kick. Mit dem Kauf gehe ich sowohl beruflich als auch finanziell ein großes Risiko ein, aber genau deshalb kann ich nicht widerstehen. Denn wenn sich das Glücksspiel auszahlt, werde ich damit nicht nur einen Haufen Geld verdienen, sondern auch die von mir anvisierten Märkte signifikant beeinflussen. Niemand hat je etwas erreicht, ohne Risiken einzugehen, und genau diese Risiken sind es, für die ich lebe. Ich wandere von einem zum nächsten, immer auf der

Suche nach neuen Herausforderungen. Immer auf der Suche nach mehr.

Die letzten fünf Jahre in San Francisco waren ziemlich gut. Ich habe alles erreicht, was ich wollte, und noch mehr. Und jetzt frage ich mich, was mich in Seattle erwartet.